

# 1 Verortung von mekoFUN in der politischen und gesellschaftlichen Diskussion

---

ASTRID LAMBERT

Die UNESCO definierte im Jahre 1997 auf ihrer Weltkonferenz zum Lernen Erwachsener CONFINTEA V<sup>1</sup>(S. 3): „Grundbildung für alle bedeutet, dass Menschen ungeachtet ihres Alters die Möglichkeit haben, als Einzelne oder in der Gemeinschaft ihr Potential zu entfalten. Sie ist nicht nur Recht, sondern auch Pflicht und eine Verantwortung gegenüber anderen und der Gesellschaft als Ganzem. Es ist wichtig, dass die Anerkennung des Rechts auf lebenslanges Lernen von Maßnahmen flankiert wird, die die Voraussetzung für die Ausübung dieses Rechts schaffen.“<sup>2</sup>

In Deutschland wurden – um eine verbesserte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener zu erreichen – vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ab dem Jahr 2008 Kooperationsprojekte zwischen Forschungseinrichtungen und Institutionen der Weiterbildungspraxis (Verbänden, Einrichtungen, Initiativen) gefördert. Anlässlich der Bekanntgabe einer gemeinsamen nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener für die Jahre 2012 bis 2016 haben das BMBF und die Kultusministerkonferenz (KMK) in der Folge alle gesellschaftlichen Gruppen aufgefordert, sich an diesem Bündnis zu beteiligen.

So erhielt das Forschungs- und Qualifizierungsprojekt mekoFUN (*Metakognitiv fundiertes Lernen – Entwicklung einer Neuen Didaktik in der Grundbildung*) von-

- 
- 1 Die CONFINTEA („*Conférence Internationale sur l'Education des Adultes*“) ist eine internationale zwischenstaatliche Konferenz zum Thema Erwachsenenbildung. Sie wird durch die UNESCO regelmäßig im Abstand von zwölf bis dreizehn Jahren organisiert.
  - 2 Übersetzung aus der Hamburg Declaration on Adult Learning, Fifth International Conference on Adult Education, 14–18 July 1997, Abschnitt 9.

seiten des BMBF die Zusage auf Förderung für den Zeitraum von 2012 bis 2014. Das Projekt wurde umgesetzt im Rahmen einer Kooperation zwischen der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland – Bundesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB) und der Universität der Bundeswehr München. Es hatte zum Ziel, die Wirksamkeit metakognitiv fundierten Lehrens und Lernens für die Zielgruppe der *Geringqualifizierten* empirisch zu überprüfen.

Dieses Kapitel zeigt im Weiteren unterschiedliche Facetten des politischen und gesellschaftlichen Diskurses über das Thema *Grundbildung und Geringqualifizierte* auf. Dabei werden folgende Themenfelder vor dem Hintergrund der aus ihnen erwachsenden Anforderungen an Bildungsarbeit erörtert:

1. Demografische Entwicklung,
2. Beschäftigungsfähigkeit,
3. Ausbildungsreife,
4. Partizipation.

Abschließend wird auf den Stellenwert von Metakognition im Rahmen der Forschungs- und Entwicklungsarbeit der KEB eingegangen.

## 1.1 Demografische Entwicklung

Das Demographie Netzwerk e.V. schreibt: „Die Pyramide war über einen langen Zeitraum das Sinnbild für den Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland: Viele junge Menschen bildeten das Fundament, in den höheren Altersstufen nahm die Anzahl der Bewohner kontinuierlich ab. In den kommenden Jahren und Jahrzehnten wird das Fundament immer schmaler, die Mitte wird umso breiter“<sup>3</sup>. Deutschland altert – so die Kurzbeschreibung der demografischen Entwicklung. Aus dieser recht simplen und knappen Beschreibung erwachsen allerdings komplexe und anspruchsvolle gesellschaftliche Herausforderungen.

Im Zusammenhang mit der stetigen Zunahme des Anteils älterer Menschen in Deutschland stellt sich zum einen die Frage, „wie trotz fortschreitenden Alters die Fähigkeit zu komplexer Informationsverarbeitung gesichert oder sogar gesteigert werden kann“ (Kaiser, Kaiser 2013, S.44). Im Projekt KLASSIK<sup>4</sup> konnte nachgewiesen werden, dass Entwicklungspotentiale bei älteren Menschen vor-

---

<sup>3</sup> <http://demographie-netzwerk.de/demographie-fakten.html>, zuletzt geprüft am 28.11.2014.

<sup>4</sup> Das Forschungsprojekt KLASSIK (Förderung der kognitiven Leistungsfähigkeit im Alter zur Sicherung und Steigerung der Informationsverarbeitungskompetenz, Laufzeit 2008 bis 2011) wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und von der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland – Bundesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB) getragen. Die wissenschaftliche Begleituntersuchung erfolgte durch ein Team unter Leitung von Prof. Dr. Arnim Kaiser, Universität der Bundeswehr München.

handen sind und über metakognitiv fundiertes Lehren und Lernen freigesetzt werden können.

Das Altern einer Gesellschaft bedeutet zum anderen aber auch einen Rückgang der jüngeren Alterskohorten und damit eine Reduktion an Arbeitskräften. Diese Entwicklung trifft Deutschland an einem empfindlichen Punkt: Der bereits bestehende Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften droht sich zu verschärfen.

Die Politik versucht, dieser Gefahr mit mehreren Maßnahmen entgegenzuwirken: Neben der Anwerbung ausländischer Fachkräfte ist man auch bestrebt, bislang noch ungenutzte inländische Potentiale einzubinden. Die Bandbreite der dazu ins Auge gefassten Möglichkeiten reicht von Überlegungen zur (Re-)Aktivierung Älterer über die (Wieder-)Einführung von Frauen in den Arbeitsmarkt bis hin zu Investitionen auch in den Bereich der Grundbildung, um bislang Geringqualifizierte für die dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt fit zu machen.

## 1.2 Beschäftigungsfähigkeit

Die nationalstaatlichen Aktivitäten zur Erreichung bislang nicht erfasster Arbeitskräfte finden ihre Ausweitung auch auf Ebene der Europäischen Union (EU). Vor dem Hintergrund der Zielsetzung, Absolventinnen und Absolventen des beruflichen und schulischen Bildungssystems möglichst zeitnah in den Arbeitsmarkt zu integrieren, entwickelt sich hier der Diskurs um das Stichwort *Beschäftigungsfähigkeit* (employability): „Unter Beschäftigungsfähigkeit wird die Fähigkeit einer Person verstanden, eine Beschäftigung zu finden und in Beschäftigung zu bleiben. Diese Fähigkeit wird beeinflusst durch persönliche Qualifikationen, Fertigkeiten und Umstände, aber auch durch externe Faktoren (Arbeitsmarkt, Konjunktur). Ziel europäischer Politik ist eine möglichst hohe Beschäftigungsfähigkeit aller europäischen Bürgerinnen und Bürger“ (BIBB). Dazu ist es erforderlich, den Menschen basale ebenso wie spezifische Kenntnisse zu vermitteln, um so ihre Chance auf eine angemessene Beschäftigung zu festigen beziehungsweise zu erhöhen. Auf der vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) verantworteten Internetseite ist weiter zu lesen: „Es geht darum, auf individueller Ebene ausreichende Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die es den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, am wirtschaftlichen und sozialen Leben teilzuhaben und einen eigenen Beitrag dazu zu leisten. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene ist Beschäftigungsfähigkeit eine wichtige Voraussetzung, um den Herausforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden und die Wettbewerbsfähig-

keit Europas zu stärken“ (BIBB). So richtet die EU bereits seit einigen Jahren politische Maßnahmen und finanzielle Förderung an diesem Ziel aus.

### 1.3 Ausbildungsreife

Ausbildungsreife meint den „Zustand, in dem ein Jugendlicher ohne Hilfe eine Ausbildung bewältigen kann“ (Ratschinski 2012, S. 21). Mit dieser Definition wird Grundbildung in einem beruflichen Kontext platziert. Soll sie diese Leistung erbringen, muss sichergestellt sein, dass bislang Geringqualifizierte sich tragfähige formale wie materiale Basiskompetenzen aneignen können<sup>5</sup>.

*Formale Kompetenzen* haben *instrumentelle* Funktionen. Sie geben die ‚Werkzeuge‘ ab, mittels derer man sich Informationen erschließen kann, weshalb grundlegende Sprach-, Lese- und Schreibkompetenzen ebenso wie mathematische Grundrechenarten unabdingbar zur Grundbildung zählen. *Materiale Kompetenzen* hingegen umfassen das für Weltverstehen erforderliche *Wissen*.

Lernen in Bildungsinstitutionen sollte demnach deutlicher formal fundiert und weniger material überfrachtet sein. Mit dieser Zielperspektive würden Lernende stärker als bisher über Zugriffe und Techniken verfügen, die ihnen erlauben, benötigte Informationen selbstständig abzurufen. Zudem befähigt die hiermit einhergehende Anreicherung des Repertoires an Strategien und Techniken zur Informationsverarbeitung Lernende, materiales Wissen stringenter auf Handlungszwecke zu beziehen. Damit ist sowohl die Gefahr reduziert, dass materiales Wissen ‚träge‘ bleibt, als auch die Chance gegeben, seiner Veralterung durch die selbstständige Aneignung neuen Wissens zu begegnen.

Statt zur Wissensanhäufung sollten die kognitiven Fähigkeiten Lernender dazu genutzt werden, sich (meta-)kognitive Strategien zur Informationsverarbeitung anzueignen und den Bestand an deklarativem metakognitivem Wissen vor allem im Bereich des Aufgabenwissens anzureichern. Beides ist nämlich variabel in vielfältigen Handlungskontexten einsetzbar und aus diesem Grund auch eher resistent gegen Veränderungen im Handlungsfeld. Denn solche Veränderungen sind selbst als eines der Probleme zu begreifen, die Lernende/Handelnde mithilfe von metakognitiven Techniken und über die Aneignung von deklarativem Wissen angehen können.

---

5 Passagen dieses Kapitels sind bereits im Zwischenbericht aus dem Projekt mekoFUN an das Ministerium (Kaiser et al. 2014) veröffentlicht worden und mit diesem Text weitgehend identisch.

Über diese allgemeine Betrachtung hinaus ist mit Blick auf die Zielgruppe ‚Geringqualifizierte‘ die präzise Kenntnis darüber erforderlich, welche formalen und materialen Kompetenzen konkret angestrebt werden müssen, wenn von einer tragfähigen Grundbildung dieser Adressaten gesprochen werden soll.

Es bietet sich an, die Arbeitgeberseite danach zu befragen, welche *Fähigkeiten* ihrer Auszubildenden sie als *unverzichtbar* ansehen, damit diese ihre Arbeit erfolgreich bewältigen können. Eine in dieser Intention durchgeführte Untersuchung bei Betrieben aus ganz unterschiedlichen Branchen ergab folgendes Bild (Klein, Schöpfer-Grabe 2012, S. 44; die Tabellen in Abb. 1 und Abb. 2 sind in Auszügen und in leicht geänderter Ordnung wiedergegeben)<sup>6</sup>:

Inhaltsbereich	Ausmaß der Bejahung durch befragte Unternehmen (in %)
Grundrechenarten	81,3
Verstehen einfacher Texte (Zeitungstexte, Textaufgaben, Briefe...)	78,7
Mündliche Sprachbeherrschung	74,8
Selbstkompetenz (Leistungs-/Lernbereitschaft)	71,2
Rechtschreibung	64,4
Schriftlicher Ausdruck	53,3

**Abb. 1:** Kompetenzen, die für die Durchführung von Arbeitsprozessen als *unverzichtbar* angesehen werden, und das Ausmaß ihrer Bejahung in einer Unternehmerbefragung

Die Unternehmen wurden auch gefragt, welche *Mängel* sie bei Auszubildenden als *gravierend* ausmachen, wo also ihrer Ansicht nach die stärksten Kompetenzdefizite bestehen. Die Auswertung der Antworten führte zu folgender Reihung:

Inhaltsbereich	Bestätigung durch die befragten Unternehmen (in %)
Rechtschreibung	46,5
Dreisatz-/Prozentrechnung	45,9
Schriftlicher Ausdruck	42,0
Bruchrechnen	39,8

6 Die Frage lautete: „Was ist Grundbildung im Sinne der Ausbildungsreife bei Schulabsolventen?“ (Klein, Schöpfer-Grabe 2012, S. 20). Es sollten also Mindestanforderungen bestimmt werden, über die ein Schüler aus Sicht der Unternehmen nach Beendigung der Pflichtschulzeit verfügen muss, um eine Berufsausbildung erfolgreich abschließen zu können.

Inhaltsbereich	Bestätigung durch die befragten Unternehmen (in %)
Sozial-/Selbstkompetenzen	30,4
Verstehen von komplexeren Texten	29,8
Grundrechenarten	25,1
Mündliche Sprachbeherrschung	23,3

**Abb. 2:** Kompetenzen, die nach Auskunft dazu befragter Unternehmen bei Auszubildenden *sehr häufig fehlen*

Zunächst scheint es so, dass sich bei einigen Kompetenzen, denen die Unternehmen hohe Bedeutung zusprechen, die Defizite in Grenzen halten: Den Auszubildenden fehlen also zumindest nicht *sehr häufig* notwendige Fähigkeiten, wie etwa die Beherrschung der Grundrechenarten (gefordert: 81,3 % – ausmachbare Mängel: ‚nur‘ 25,1%). Ähnlich verhält es sich mit dem Verstehen von Texten (78,7 % – 29,8 %) oder der mündlichen Sprachbeherrschung (74,8 % – 23,3 %). In dieser Gegenüberstellung entsteht eigentlich ein eher positives Bild: Was die Unternehmen als wichtige Kompetenz ansehen, lassen die Auszubildenden jedenfalls nicht überwiegend vermissen.

Dieser Eindruck stimmt optimistisch. Er relativiert sich jedoch, wenn man in die Mängelliste zusätzlich die Zahlen zur Antwortalternative *teilweise fehlend* einbezieht<sup>7</sup>. Diese Prozentzahlen bewegen sich zwischen 70 und gut 90 %. Eine weitere Trübung erfährt das Ergebnis, wenn man die Prozentzahlen nicht in Relation zur Positivliste (unverzichtbare Kompetenzen), sondern absolut betrachtet. Dann ist nämlich festzuhalten, dass sich beispielsweise bei knapp der Hälfte aller Auszubildenden nach Ansicht der Unternehmen gravierende Mängel bei Rechtschreibung, Dreisatz-/Prozentrechnung und schriftlichem Ausdruck ausmachen lassen.

Es wurde auch gefragt, wie oft sich Defizite bei den Auszubildenden je nach erreichtem Schulabschluss bemerkbar machen. In der Rubrik *sehr häufig* liegen danach Hauptschulabgänger mit 62,0 % überdeutlich an erster Stelle, gefolgt von denen mit Realschulabschluss (21,5 %) und mit Abitur (2,7 %).

Für mekoFUN ist festzuhalten: Als *Grundkompetenzen* – und das gilt, wie die Befragung von Klein und Schöpfer-Grabe (2012) belegt, auch für den Bereich der Ausbildungsreife – sind zum einen die Beherrschung der Grundrechenarten und zum andern die mündliche wie schriftliche Sprachbeherrschung anzusehen, da-

---

<sup>7</sup> Die befragten Unternehmen konnten die Kompetenzen (siehe Abb. 2) auch als *teilweise fehlend* einstufen.

zu gehören sowohl Fähigkeiten zum Gespräch als auch solche zur Textproduktion und zum Textverständnis.

## 1.4 Partizipation

Die Europäische Union (EU) geht vom einzelnen Menschen aus als Garanten für das Gelingen menschlichen Zusammenlebens und dessen Weiterentwicklung: „In den heutigen wissensbasierten Gesellschaften Europas ist es Aufgabe der Bildungssysteme, die Menschen auf die komplexer werdenden sozialen und politischen Zusammenhänge optimal vorzubereiten. Es geht darum, auf individueller Ebene ausreichende Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die es den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, am wirtschaftlichen und sozialen Leben teilzuhaben und einen eigenen Beitrag dazu zu leisten“ (BIBB). Die EU greift damit implizit ein Konzept auf, das für eine funktionierende Demokratie konstitutiv ist: die Partizipation der Bürger am politisch-gesellschaftlichen Leben.

Das Projekt mekoFUN lässt sich durchaus auch aus diesem Blickwinkel verstehen. Die Forschungsarbeit ist darauf angelegt, Geringqualifizierten ein Lehr-/Lernarrangement anzubieten, das ihnen auch tatsächlich den Erwerb von Fähigkeiten zur Teilhabe an der Gesellschaft, im privaten Umfeld wie im beruflichen Alltag, ermöglicht. Die Adressatengruppe blickt häufig auf ungünstige Bildungskarrieren, geringe berufliche Qualifikation sowie langandauernde Abstinenz von Fort- und Weiterbildung zurück. Oftmals befindet sie sich in prekären wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen. Insgesamt sind damit Konstellationen skizziert, die Inklusion behindern. Es wird also darauf ankommen, für diese Zielgruppe genau solche Lernangebote zu installieren, die geeignet sind, ein Gegengewicht zur biografisch verankerten Lernskepsis bis hin zur Lernverweigerung zu schaffen. Dies kann nur gelingen, wenn die Lernenden – entgegen ihrer bisherigen negativen Erfahrung – ihre Lernkapazität erkennen, diese an zunehmend komplexeren Lernproblemen erproben und schrittweise ausbauen und somit Lernzuversicht sowie Selbstwirksamkeit im Sinn von Situationsmächtigkeit aufbauen können. Damit sind einige der Fundamente gelegt, auf denen Partizipation aufruht.

## 1.5 ‚Metakognition‘ im Rahmen der Forschungs- und Entwicklungsarbeit der KEB

Aus den umrissenen politischen und gesellschaftlichen Diskursen in den Themenfeldern *Demografische Entwicklung*, *Beschäftigungsfähigkeit*, *Ausbildungsreife* sowie *Partizipation* erwachsen Anforderungen an die allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung.

Diesen Herausforderungen möchte sich die KEB stellen. Grundlage ist ihr Verständnis von Erwachsenenbildung, wonach diese zu selbstständigem Urteil und eigenverantwortlichem Handeln im persönlichen, beruflichen, gesellschaftlichen und politischen Leben befähigen soll, orientiert an der Lebenswelt und den Bedürfnissen der Menschen.

So beschäftigt sich die KEB gemeinsam mit Prof. Dr. Arnim Kaiser und seinem Team schon einige Jahre mit der Frage, wie Lehr-/Lernprozesse angelegt sein sollten, um Teilnehmende zu befähigen, Probleme ihres Alltags – beruflich oder privat – selbstständig angehen und auch erfolgreich bearbeiten zu können. Im Folgenden werden die Projekte, ausnahmslos gefördert vom BMBF, getragen von der KEB und wissenschaftlich begleitet vom Team um Prof. Dr. Arnim Kaiser, Universität der Bundeswehr München, kurz beschrieben. Dabei zeigt sich, dass sie – nicht nur zeitlich – aneinander anschließen und aufeinander aufbauen. ‚*Metakognition*‘ durchzieht die Projekte der letzten 14 Jahre wie ein roter Faden, der beständig an Stärke und Festigkeit gewinnt.

Projekt *SeLK* (Neues Lernen und die Vermittlung von *Selbstlernkompetenz*, 2000–2002):

Lernen wird primär als Selbststeuerungsprozess begriffen und ist seiner Struktur nach per se ‚Selbst‘-Lernen. Schon in diesem Projekt wurden erste metakognitiv ausgerichtete Techniken an Lehrende vermittelt. Die Unterrichtenden in der Weiterbildung sollten lernen, ‚ihre‘ Teilnehmenden mit diesen Formen neuen Lernens vertraut zu machen, und ihnen damit ein wesentliches Moment von *Selbstlernkompetenz* vermitteln.

Projekt *VaLe* (*Variation von Lernumgebungen*, 2003–2007):

Im Zentrum dieses Projekts stand die Erfassung des Zusammenhangs von Lernumgebung und Lernerfolg. Dabei lag besonderes Augenmerk auf dem Zusammenspiel der Variablen Lehr-/Lerndesign, Lernertyp, Lerninhalte und Lernumgebung, da diese als konstitutiv für den Lernerfolg anzusehen sind.

Es zeigte sich, dass die Lernerfolgskontrolle im Methodenrepertoire der Kursleitenden ein Schattendasein führt. Dieses Desiderat wurde im Projekt VaLe ebenfalls aufgegriffen in der Absicht,

- Lernerfolgsmessungen in Passung zu den Lernzielen zu entwickeln,
- verstärkt neue Formen wie Portfolios, Lerntagebücher und Probehandeln einzuführen (Methoden, die sich für eine metakognitive Fundierung von Lehr-/Lernprozessen sehr gut eignen) und
- die Lernerfolgsmessung nicht als Kontroll-, sondern als Beratungsinstrument zu nutzen.

Projekt *KLASSIK* (Förderung der kognitiven Leistungsfähigkeit im Alter zur Sicherung und Steigerung der Informationsverarbeitungscompetenz, 2008–2011):

Bei *KLASSIK* kam ein abgerundetes Lehr-/Lernkonzept zur Anwendung, das alle metakognitiven Elemente der Vorläuferprojekte SeLK und VaLe zusammenbindet. Die im Projekt VaLe angebaute Ausrichtung von Bildungsmaßnahmen auf Performanz<sup>8</sup> mündete in die Erstellung eines Tests zur Erfassung der von Teilnehmenden erbrachten Leistung beim Bearbeiten alltagsnaher problemhaltiger Aufgaben. So lassen sich Aussagen treffen über die Qualität ihrer Informationsverarbeitung. Der Einsatz eines quasi-experimentellen Designs mit Versuchs- und Vergleichsgruppe ermöglichte über eine Vorher-Nachher-Messung Aussagen über die Wirksamkeit metakognitiv fundierter Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen<sup>9</sup> – und zwar für ältere Lernende. Der gesamte Forschungs- und Entwicklungsansatz wurde eingebettet in den Diskurs um Altern. Zielgruppe der Seminare im Projekt *KLASSIK* war die Generation 50+.

Projekt *mekoFUN* (Metakognitiv fundiertes Lernen – Entwicklung einer Neuen Didaktik in der Grundbildung, 2012–2014, in diesem Buch umfassend dargestellt):

Im Zentrum dieses Projekts stand das Anliegen, die Wirksamkeit metakognitiv fundierten Lehrens und Lernens nun – nach seinem Erfolg bei der Zielgruppe ‚ältere Lernende‘ – auch für Maßnahmen der Grundbildung zu prüfen. Das in *KLASSIK* entwickelte metakognitiv gestützte Lehr-/Lernarrangement wurde auf die als eher problematisch angesehene Adressatengruppe der Geringqualifizierten zgedacht:

---

8 Chomsky (1971, S. 14) grenzt Kompetenz von Performanz ab. Er definiert Performanz als das beobachtbare Verhalten, in dem die Kompetenz sichtbar wird.

9 Unabhängige Variable: Erwachsenenbildungskurse, in denen metakognitiv fundiert gelehrt und gelernt wird, vs. Erwachsenenbildungskurse, in denen so gelernt wird, wie bisher üblich, unbeeinflusst von einer metakognitiv fundierten Methodik/Didaktik. Abhängige Variable: Performanz beim Bearbeiten problemhaltiger Aufgaben, also Qualität der Informationsverarbeitung.

- Metakognitive Techniken mussten in den Grundbildungskursen bei ihrer Einführung und in ihrer Anwendung stark formalisiert werden. So wurde beispielsweise in einigen Kursen der exekutive Aspekte von Metakognition – der Arbeitsprozess Planen, Steuern, Kontrollieren – in Form einer ‚Ampel‘ veranschaulicht und jeder einzelne Schritt einer Ampelphase<sup>10</sup> zugeordnet.
- Im Rahmen der ersten Praxisphase zeigte sich, dass es Teilnehmenden in Maßnahmen der Grundbildung häufig an Aufgaben- und Strategiewissen zum Umgang mit textlich, grafisch und numerisch präsentierten Informationen mangelt. So wurden die Kursleitenden der Versuchsgruppe darin qualifiziert, zum exekutiven verstärkt auch den deklarativen Aspekt von Metakognition konsequent in die Kursarbeit einzubeziehen.
- Das quasi-experimentelle Design aus dem Vorläuferprojekt KLASSIK konnte beibehalten, die Erhebungsinstrumente mussten in Affinität zu den Besonderheiten der Zielgruppe neu konstruiert werden. So wurde beispielsweise der Performanztest auf den beiden unteren Leistungsniveaus in je zwei Sublevels ausdifferenziert.

Die Lektüre dieses Buches wird zeigen, dass eine konsequente metakognitive Fundierung von Lernumgebungen auch in der Grundbildung den Lern- und Leistungserfolg von Teilnehmenden bedeutsam zu steigern vermag, sowohl auf direktem Weg und als auch vermittelt über Änderungen in der Struktur persönlicher Einstellungen und Haltungen.

## Literaturverzeichnis

---

**Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB):** Beschäftigungsfähigkeit.

Online verfügbar unter [http://www.eu-bildungspolitik.de/beschaefigungsfae\\_higkeit\\_30.html](http://www.eu-bildungspolitik.de/beschaefigungsfae_higkeit_30.html), zuletzt geprüft am 28.11.2014.

**Chomsky, Noam (1971):** Aspekte der Syntax-Theorie. Frankfurt/Main.

**Conference on Adult Education – CONFINTEA (1997):** The Hamburg Declaration on Adult Learning. Online verfügbar unter <http://www.unesco.org/education/uie/confintea/pdf/con5eng.pdf>, zuletzt geprüft am 28.11.2014.

---

10 ‚Rot‘ bedeutet ‚Halt! Bevor du loslegst, plane zunächst, wie du vorgehen willst!‘; ‚gelb‘ bedeutet ‚Beginne zu arbeiten und behalte aber dabei immer im Auge, ob du bei der Problembearbeitung noch in die richtige Richtung gehst!‘; ‚grün‘ bedeutet ‚Wenn du das Arbeiten an der Aufgabe abgeschlossen hast, gebe sie erst dann frei, wenn du kontrolliert hast, ob deine Lösung richtig sein kann!‘

**Das Demographie Netzwerk e. V. (ddn):** Demographie Fakten – Bevölkerungsentwicklung. Online verfügbar unter <http://demographie-netzwerk.de/demographie-fakten.html>, zuletzt geprüft am 28.11.2014.

**Kaiser, Arnim; Kaiser, Ruth (2013):** Effekte metakognitiven Trainings. In: Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends, Spezial 3, S. 44–49.

**Kaiser, Arnim; Kaiser Ruth; Lambert, Astrid; Hohenstein Kerstin (2014):** Zwischenbericht zum Forschungsprojekt mekoFUN – unveröffentlichtes Manuskript, vorgelegt beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

**Klein, Helmut E.; Schöpfer-Grabe, Sigrid (2012):** Was ist Grundbildung? Bildungstheoretische und empirische Begründung von Mindestanforderungen an die Ausbildungsreife. Köln.

**Ratschinski, Günter (2012):** Verdient die „Ausbildungsreife“ ihren Namen? Anmerkung zu einer neuen Rubrik an alten Klagen. In: Günter Ratschinski und Ariane Steuber (Hg.): Ausbildungsreife. Kontroversen, Alternativen und Förderansätze. Wiesbaden, S. 21–31.